

Bezugspreis:

Bestellpreis 25.00 M., monatlich 8.00 M. fern ins Haus...

Der "Vorwärts" mit der Sonntagsbeilage "Welt u. Zeit" erscheint wöchentlich zweimal...

Telegraphische Adressen: Sozialdemokrat Berlin

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3.

Freitag, den 30. April 1920

Vorwärts-Verlag S. m. b. H., SW. 68, Lindenstr. 3.

Anzeigenpreis:

Die achtspaltige Anzeigenzeile kostet 2.50 M., Erwerbungsbeitrag 50%...

Hilfe den Opfern des Kapp-Putsches!

Ein Aufruf der Gewerkschaften.

Den "F. B. N." ist nachstehender Aufruf zugegangen: Arbeiter, Angestellte, Beamte! Der Putsch der Kapp-Putsch in Berlin hat in den verschiedensten Bezirken Deutschlands zu blutigen Kämpfen geführt...

Vor allem war es die organisierte Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenchaft aller Richtungen, welche sich geschlossen gegen die Putschisten wandte...

Schnelle Hilfe ist doppelte Hilfe.

Die Arbeiterchaft des Industriegebietes hat in Erkenntnis, daß ungeheure Summen gebraucht werden, die Pflicht übernommen, einen Tagesverdienst an die Sammelstellen abzuführen...

Arbeiter, Angestellte, Beamte!

Wir vertrauen auf Euren Opfermut und Euer Solidaritätsgedanke, die sich schon so oft bewährt haben...

Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund, G. Legien.

Arbeitsgemeinschaft Freier Angestelltenverbände, (Afa) E. Aufhäuser.

Verband der deutschen Gewerksvereine (Girch-Dunker), J. Reukardt.

Deutschnationale Dolchstöße.

Von W. Sollmann, M. d. R.

Die Behauptung, daß die Front des deutschen Heeres von hinten erdolcht worden sei und die Sozialdemokratie deshalb einen großen Teil der Verantwortung für Zusammenbruch und Niederlage zu tragen habe...

Schon am 12. Februar 1916 hat der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband, seit zwei Jahrzehnten die Kerntruppe der Alldutschen, in einer Eingabe an das Kriegsministerium auf die unhaltbaren Zustände im Heere hingewiesen...

Wenn die deutschnationale Eingabe auch anerkannt, daß die aktiven Offiziere der höheren Grade die Mannschaften besser zu behandeln verstehen, so wäre doch zuzugeben, daß die Erbitterung gegen die Vorgesetzten ganz allgemein sei...

Der Eingabe ist eine ganze Reihe von Feldbriefen deutschnationaler Vertrauensleute, als eine Auswahl von vielen, beigegeben. Greifen wir einige Stellen aus diesen deutschnationalen Zeugnissen für die Urkunden der Vermürdung der Front heraus:

Eine Schule dient als Quartier. Keine Fenster, windig und eiskalt. Es war noch nicht die Zeit, dem Nebelstunde abzuhelfen...

Mit loderndem Jörn wird — immer von Deutschnationalen! — gegenübergestellt, daß ein Wehrmann mit 8 Kindern bei schwerstem Dienst und mangelhafter Ernährung eine monatliche Löhnung von 15.00 M. hat...

Die machen den Krieg umsonst, denn die SS Pj. kann man nicht als eine Entlastung ansehen. Sie schlangen, machen Patrouillen, gehen auf Posten, bewachen den Kompanieführer...

Ein Deutschnationaler schreibt schon im Dezember 1915 aus dem Westen, daß jeder Soldat nur den einen Wunsch nach Frieden habe, daß jeder Soldat "Zählung mit dem Schwindel" rufe...

Wenn ich offen sein soll: ich habe nicht die geringste Lust an die Front zurückzugehen. Das Leben ist dort wesentlich anders, als es sich alle vorstellen, die es nie kennen gelernt haben...

Dieser Deutschnationale leitet aus den Klagen gegen die Front, aus der diehiesigen Behandlung der Mannschaften schon damals — im Dezember 1915 — das Kommen der Revolution her: Der äußere Krieg wird ganz zweifellos durch einen sehr heftigen inneren abgelöst werden...

Deutsche Anregung in Paris.

Wirtschaftliche Besprechungen — Bereitwilliges Eingehen Millierands.

Berlin, 29. April. Die Reichsregierung hat in Paris angeregt, anlässlich der demnächstigen Besprechungen über Ein- und Ausfuhrverbote noch eine allgemeine Aussprache über die deutsch-französischen Wirtschaftsbeziehungen...

Notenwechsel zur Schiffsabgabe.

Am 21. d. M. antwortete die Wiedergutmachungskommission auf die feinerzeit veröffentlichte deutsche Note vom 14. d. M., in der die Bitte um Befreiung einer gewissen Anzahl der vertragsgemäß abgelieferten Schiffe ausgesprochen wurde...

Deutschlands zur Erfüllung des Vertrages und drückt nochmals die Hoffnung des deutschen Volkes aus, nicht durch Wegnahme des letzten Schiffes seitens der Reparationskommission wirtschaftlich zerrütet zu werden.

160 000 Mann zugestanden?

Paris, 29. April. (Meldung des Holländisch Neuwisbureaus.) Der Korrespondent der "Chicago Tribune" in San Remo meldet: Die Alliierten haben sich entschlossen, Deutschland ein Heer von 160 000 Mann zu belassen...

Ministerrat in Rom.

Rittis Bericht. — Italienische Denkschrift an Lloyd George Rom, 29. April. (Z.B.) Ritti gab im Ministerrat heute vormittag einen Heberdiss über die wirtschaftlichen Fragen, die auf der Konferenz von San Remo Verhandlungsgegenstand bilden...

Forderungen der französischen Sozialisten.

Paris, 29. April. (Meldung des Holländisch Neuwisbureaus.) Die sozialistische Partei fordert in einem Aufruf das französische Proletariat auf, durch einen allgemeinen Streik am 1. Mai den Willen zum Ausdruck zu bringen, den Forderungen des Proletariats zum Siege zu verhelfen...

Die englische Arbeiterabordnung nach Russland ist vorgestern abend von London abgereist. Der Oberste Rat hat ihr Pässe bewilligt, und die Sowjetregierung gewährt ihr Reiseleiterungen. Richtschrin hat funktentelegraphisch der tschechoslowakischen Regierung Wiederherstellung des Wirtschaftsverkehrs zwischen Ost- und Westeuropa an und ersuchte um Zusage einer russischen Kommission in Prag.

ven Verhältnisse in ganz andere Bahnen lenken, als es wünschenswert sein wird, wie alles anders gestalten, als wir es anfangs aus der dem Kriege folgenden Läuterung erhofft hatten. Leider, leider!

Zimmer wieder kehrt der Ausruf wieder: Das Grundübel ist: Wir haben keinen Führer! Immer wieder wird die Verminderung der Front den Mängeln der Vorgesetzten zugeschrieben. Alles gebe nach Günst: Schuster und Schmarober genießen die größten Vergünstigungen. Ein Briefschreiber, der ausdrücklich hervorhebt, daß er im deutschen nationalen Weisen erzogen sei, erklärt rund heraus: Hier fängt der Mensch erst beim Offizier an. Dieser selbe deutschnationale Vertrauensmann, der beteuert, im Glauben an den Sieg unserer gerechten Sache und in heiserer Vaterlandsliebe ins Feld gezogen zu sein, prophezeit:

Diese Klagen wären allenfalls, wir dürfen hier als Krieger die Stimmen jetzt nicht offen erheben, aber wenn die Millionen Strecker den bunten Mod wieder ausgezogen haben, dann wird der Sturm losbrechen, dann gibt es kein Halten mehr, denn was man im Kriege erlebt, kann und wird nicht vergessen werden.

Der Sturm ist losgebrochen. Er hat viele der Hauptverdächtigen hinweggefegt. Viele der Schuldigen freilich, die bei dem Zusammenbruch sich im ersten Schrecken unter der Last ihres bösen Gewissens schon beiseite drückten, wagen sich nun wieder hervor und wollen die Schuld an Deutschlands Unglück der Arbeiterklasse zuschieben, die unter ungeheuerlichen Opfern länger als vier Jahre zur Sache ihres Landes gestanden hat. Die Dokumente des deutschnationalen Sondierungsgehilfenverbandes werden mit dazu dienen, die Täuschungs- und Ablenkungsversuche der Deutschnationalen unmöglich zu machen.

Rechtsabmarsch der Mugdanesen.

Von der Demokratischen zur Deutschen Volkspartei.

Über Austrittsabsichten bekannter Politiker aus der Deutschdemokratischen Partei gehen seit längerer Zeit Gerüchte. Jetzt wendet der „N. N.“, daß es sich um die Führer der alten Fortschrittspartei, um Wiemer, Mugdan usw. handle, die bereits Verhandlungen mit der Deutschen Volkspartei zwecks Uebertritts angebahnt haben. Nach anderer Quelle bereitet Herr Stresemann bereits eine Erklärung vor, um die Uebergetretenen willkommen zu heißen.

Bei der Umwandlung der Fortschrittlichen Volkspartei in die Demokratische Partei waren unter dem Eindruck der Novemberkämpfe die Hauptvertreter des in der Volkspartei wachsenden Spieß- und Philistertums, die Wiemer, Mugdan, Kopsch usw. in den Hintergrund geschoben worden. Daß den Herren dies nicht angenehm war, die gewohnt waren, erste Geige zu spielen, können wir uns vorstellen. Mittlerweile aber ist in der Deutschdemokratischen Partei ein solcher Rückbildungsprozeß eingetreten, daß die Wiemer und Mugdan doch eigentlich ganz gut wieder in sie hineinpassen. (Wir erinnern an die Ablehnung der Kaiserfeier.) Aber freilich, man hat sie nicht auf die Kandidatenliste gesetzt. Das erklärt wohl alles.

Seedt und Ehrhardt.

Einem Artikel des „Süddeutschen“ entnehmen wir folgende Schilderung:

Schon regiert General von Seedt die Stunde; derselbe General von Seedt, über den Kapitän Ehrhardt am Tage des endgültigen Zusammenbruchs des Rapp-Abenteuers vor seinen Truppen berichtet durfte: Das Judentum gewinnt wieder an Anhängern, deshalb müssen wir vorläufig unsere Sache zurückstellen. Militärisch habe ich mich, nachdem General v. Rätzow zurückgetreten ist, dem General von Seedt unterstellt. General von Seedt hat mir seine Anerkennung ausgesprochen, wenn dies auch aus politischen Gründen in eine gewisse Form gekleidet werden mußte. (Einen Zettel aus der Tasche ziehend): Obgleich ich Ihr Vorgehen nicht billigen

kann, glaube ich wohl, daß Sie aus den besten Motiven heraus gehandelt haben, und erkenne an, daß die Truppe beste Disziplin gehalten hat. gez.: Seedt.

Wir würden gern wissen, was General von Seedt hierzu zu bemerken hat.

Major gegen Reichswehrminister.

Zerlegung oder Festigung?

Bei der Reichswehrbrigade 6 wurde vom Major im Generalstab Weckmann ein Befehl herabgegeben, der auf die Agitation gegen das sogenannte reaktionäre Offizierkorps auf Grund seiner angeblichen Beteiligung an den Märzvorwürfen warnend hinweist und mit dem Satz schließt:

Der Befehl des Reichswehrministers (bezt. politische Aufklärung der Reichswehr) gibt, wie dies von linksradikaler Seite bereits geäußert worden ist, allen Offizieren eine willkommene Handhabe, ihre Propaganda in die Kasernen zu tragen und ihr Zerlegungswerk dort ungehindert durchzuführen zu können.

Nach, wie sich der Meinung, daß eine verheerende Agitation in den Kasernen, die schließlich nur der K. A. V. D. und im Rückschlag den Kommunisten zugute käme, ein Unheil ist. Es handelt sich jedoch nicht um eine solche Agitation, sondern um die Aufklärung der Truppe über das Recht der Verfassung und die Pflicht verfassungstreuer Soldaten. Hätte der Major Weckmann einen solchen Aufklärungsunterricht erhalten, so würde er wissen, daß ein Major den Befehl des Reichswehrministers zur Kenntnis zu nehmen und zu befolgen hat, und daß er ihn nicht in einen Gegenbefehl herunterreißen darf.

Reißt einem Offizier ein gegebener Befehl nicht, so kann er seinen Abschied nehmen. Bis dahin hat er zu gehorchen. Denn sein eigener Gehorsam ist die Voraussetzung, unter der allein er Gehorsam von seinen Untergebenen verlangen darf.

Die sächsische Regierungsbildung.

Dresden, 29. April. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts“.) Die sozialdemokratische Fraktion der sächsischen Volkstammer hat mit großer Mehrheit beschlossen, zum Minister des Innern den Gen. Parteisekretär Otto Kühn in Vorschlag zu bringen. Ferner war die Fraktion mit dem Vorschlag der Landesversammlung einverstanden, daß Gen. Vud den Posten des Ministerpräsidenten einnimmt. Die umlaufenden Gerüchte, daß die Koalition mit den Demokraten brüchig geworden sei, entbehren jeder Begründung. Es sind lediglich einzelne Herren aus dem demokratischen Lager, die dagegen opponieren. Die erdrückende Mehrheit der Demokraten in der Volkstammer steht nach wie vor fest zur Koalitionsregierung.

Ein Artikel der „Freiheit“ trägt über Verumpfung der sächsischen Regierungskreise — nachdem die Unabhängigen die Bildung einer reinsozialistischen Regierung unmöglich gemacht haben!

Dresden, 29. April. (S. A.) In einer gemeinsamen Sitzung der sozialdemokratischen und der deutsch demokratischen Fraktion der Volkstammer wurde beschlossen, an der bisherigen Koalition unter voller Wahrung der programmatischen Selbständigkeit beider Fraktionen festzuhalten und der Kandidatur des früheren Kultusministers Vud als Ministerpräsident zuzustimmen.

Maifeiergesetz in Mecklenburg!

Schwerin, 29. April. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts“.) Der mecklenburgische Landtag hat in seiner heutigen Sitzung mit 20 sozialdemokratischen gegen 22 bürgerliche Stimmen beschlossen, den 1. Mai zum staatlich anerkannten Feiertag zu erheben.

Dagegen hat der Mecklenburgische Landtag einen entsprechenden sozialistischen Antrag abgelehnt.

Hoffentlich laubdient für die Deutschnationalen im Wahlkreis Hefen-Rostock an erster Stelle.

Einmarsch südlich der Ruhr?

„Alles ruhig bis auf die Zivilgewalt.“

In der Landesversammlung ist gestern der Einmarsch südlich der Ruhr angekündigt worden. Er soll auf Betreiben des Bürgermeisters Cuno von Dagen erfolgen, dessen aufgetragene Beurteilung der Lage in scharfem Gegensatz zu dem Urteil anderer Beobachter steht. So veröffentlicht die „Frankfurter Zeitung“, wie uns ein Privattelegramm aus Frankfurt a. M. meldet, einen Bericht aus Eberfeld, der alle Klammerrichter als erlösen oder schamlos übertrieben bezeichnet. Nach diesem Bericht wünschen die Städte südlich der Ruhr keine Reichswehr, wohl aber eine Vermehrung der unzulässigen Polizeikräfte durch eine Sicherheitswehr.

Offensichtlich findet dieser Bericht, dem zahlreiche ähnliche zur Seite stehen, Beachtung und wird ein überflüssiges Spielen mit dem Feuer noch in letzter Stunde vermieden.

Blutige Zusammenstöße in Posen.

Am 28. April wurde in Posen ein Demonstrationzug streifender Eisenbahnarbeiter, nachdem er angeblich einen Polizeifordon durchbrochen hatte, beschossen. Etwa 10 Tote und viele Verwundete blieben liegen. Bei ihrem Abtransport kam es zu neuen Zusammenstößen. Mit der Leiche eines Erstickenen wurde ein Umzug veranstaltet, an dem auch Soldaten teilnahmen. Sie erzwangen die Freilassung aller in Haft befindlichen Soldaten. Es gab weitere Zusammenstöße, bei denen auch Soldaten aus der Demonstrationenmenge erschossen wurden. Schließlich hat man den Ausnahmezustand verhängt.

Der polnisch-russische Krieg.

Kampf um die Ukraine.

Nach ergebnislosen Friedensverhandlungen ist der Krieg zwischen Polen und Rußland neu aufgeflammt und hat mit einer überrollenden Offensive der Polen gegen die ukrainische Front der bolschewistischen Armee eingesetzt. Nach polnischen Nachrichten hat dieser Angriff den Polen einen glänzenden Sieg gebracht. 28 Divisionen russischer Infanterie und 17 Divisionen russischer Kavallerie wurden geschlagen, es gelang ein Durchbruch und jetzt sollen die Polen nur noch wenige Lagernähe von der ukrainischen Hauptstadt Kiew entfernt stehen.

In politischer Beziehung tritt die nationale Seite dieses Kampfes vor der sozialen in den Vordergrund. Eine Proklamation Piłsudski's nennt die Befreiung der Ukraine von der nordrussischen Bolschewistenherrschaft als sein Ziel, ein gleichlautender Aufruf ist von der in Warschau weilenden ukrainischen Vertretung, Richtung Petliura, erlassen worden. Petliura will mit polnischer Hilfe die Herrschaft über die Ukraine zurückgewinnen, die Polen leisten ihm die gewünschte Hilfe — aber was ist der Preis?

Angesichts der alten Feindschaft, die zwischen Polen und Ukrainern herrscht, wirkt die neue Kombination überraschend, und es ist nicht wahrscheinlich, daß sie in der Ukraine alle Herzen gewonnen hat.

Deutschland hat keinen Anlaß, in diesen gewalttätigen Auseinandersetzungen der ostslawischen Völkergemeinschaft Partei zu ergreifen. Es wird von ihnen auch nicht unmittelbar berührt, solange sich der Stoß vom Westen nach dem Osten fortbewegt. Anders könnte sich freilich die Situation gestalten, wenn ein Rückwärtsschieben folgte, der den Bereich der bolschewistischen Herrschaft bis an die deutsche Grenz ausdehnt, das wäre für Deutschland, angesichts des Expansionsdranges, der das bolschewistische Rußentum besetzt, eine bedenkliche Situation.

Amsterdam, 29. April. Die der diplomatische Mitarbeiter der „Daily Mail“ meldet, hat die Sowjet-Regierung in ihrer Antwort auf die letzte Note Curzons Betreffs der Ueberreste der Truppen Denikins drei Gegenforderungen aufgestellt, nämlich Druck auf Polen im Sinne eines Friedensschlusses mit Rußland, Zulassung von Kitzinow in England und Befreiung von Wela Khan, der in Oesterreich gefangen ist.

Prophet und Messias.

Bemerkungen zur Ausheilung der freien Sezession.

Künstlerische Revolutionen werden gewöhnlich nur als Vorbereitungen zu einer neuen Epoche angesehen, und die Träger der Revolution gelten als Propheten, die dem kommenden Messias den Weg bereiten sollen. Man spricht auch gern von dem noch unorganisierten Rest der neuen Bewegung, den erst die Zeit klären und berechnen könne.

Als vor einem Menschenalter der Naturalismus in Kunst und Dichtung aufkam, da sahen die Zeitgenossen in den Dichtern Arno Holz und Gerhart Hauptmann, in den Malern Konrad und Liebermann lediglich tüchtige Experimentatoren, die auf einem bisher unbekannten Gebiet der Kunst Versuche anstellten. Die Versuche galten als problematisch, man erhoffte eine Zeit der Reife und wartete auf das große Genie, auf den Erfüller, der das, was jene anstrebten, zur abrundenden Vollendung bringen würde. Aber der Folgebender und Erfinder kam nicht, und heute, wo der Naturalismus seinen Entwicklungsengang abgeschlossen hat, erkennt man, daß die Holz und Hauptmann, die Konrad und Liebermann seine vollkommenen Vertreter gewesen sind. Die Späteren haben das Werk der Bahnbrecher wohl in Einzelheiten ausgebaut, aber sie haben es als Ganzes nicht zu übergipfeln vermocht.

Diese Tatsache ist leicht erklärlich. In den ersten Größen, denen es gelang, einem Reuen zum Durchbruch zu verhelfen, ist eben die revolutionäre Kraft und Leidenschaft, das ganze Wollen und Können der jungen Generation immer schon in fälscher Weise kongenial. Wenn sie nicht die Ueberragenden wären, so könnten sie auch nicht die Pfadfinder und Führer werden.

Auch gegenüber der neuesten Kunstrevolution, die durch den Expressionismus heraufgeführt wurde, ist Publizismus und Kritik geneigt, von Experimenten und lösenden Versuchen zu sprechen, und man wertet die ersten Vertreter der neuen Kunstanschauung lediglich als prophetische Sturmtrümpel, denen der vollendende Messias folgen werde. Ich glaube, diese Erwartungen werden wieder getäuscht werden. Der Gipfelpunkt ist bereits erreicht mit den Führern, an deren Können die Bewegung anknüpft, und die weitere Entwicklung wird wohl in die Breite, aber kaum noch wesentlich in die Höhe gehen.

Auf der Sommerausstellung der freien Sezession sind die drei Künstler vertreten, die für die expressionistische Malerei, wenigstens in Deutschland, von maßgebender Bedeutung waren: Chagall, Franz Marc und Kandinsky. Alle drei sind jüdische Individualitäten, jede redet ihre persönliche künstlerische Sprache, und in jeder verflochten sich eines der charakteristischen Elemente der neuen Kunstauffassung. In Chagall die ungenannte Leidenschaftlichkeit des Gefühls, die die Eindrücke der äußeren Welt in absolut selbständige Farbenvisionen umsetzt, in Franz Marc das innige Sichversenken in das innere Leben der Dinge, die eigentliche Seelenmalerei, in Kandinsky die Loslösung von allem Gegenständlichen, die Sprache der reinen Kunstformen. Auf diesen drei Grundpfeilern baut sich der Expressionismus auf. Aber nicht nur die allgemeinen Richtungen sind durch sie gegeben, sondern auch die per-

sönliche Gehaltsart beeinflusst die später Schöpfenden. Campendonk (Nr. 27-35), der mit Marc im selben Zimmer hängt, ist einer der Selbständigen und Stärksten. Seine Kunst ist der Alfred Warhols (171-75) und der des viel jüngerem August Waz (182-40) weisensverwandt. Etwas Heiteres, Lichtes, Frühromantischeres spricht aus seinen reinen Farben, die wie funktvoll gefärbte Juwelen leuchten. Der Einfluß des Bahnbrechers Marc ist unverkennbar, und doch: wie weit steht Campendonk hinter diesem Großen zurück! Bei Marc (144-149) eine Wucht der Farben und Linien, deren monumentale Bedeutsamkeit an Michelangelo erinnert und die in Harmonie und festesten Formen Ueberflutendes zu finden weiß. Bei Campendonk annähernd bildlose, schwebende, ausgedehnte und feine in kleinsten Formen aus wirklichen. Dort Schaffen aus unerlöschlicher Hülle, hier kluges Aufbauen aus geschmackvoll gewählten Einzelheiten. Von Chagall enthält die Ausstellung leider nur ein einziges Gemälde (28), das in seinem märchenhaften Schwärz, Smaragdgrün und Orangerot zwar einen Begriff von der Farbkraft, aber keine rechte Vorstellung von der eigenartigen Formensprache des Meisters gibt. Sonst würde man erkennen, wieviel ihm Campendonk, Domjett (46-49) und — in weitem Abstand zu nennen — Feiga Plumberg (namentlich 14) verdankt. Ohne Kandinsky (108), den Vertreter der absoluten Malerei, wäre aber die jüngste Generation überhaupt nicht denkbar. Wo immer das Gegenständliche verlassen wird und die reine Sprache der Linien und Farben mehr in den Vordergrund tritt, finden sich Anklänge an seine Ausdrucksweise: so bei dem eigenartigen, eruptiv temperamentvollen Heinrich Tischer (213-14), bei dem in köstlichen Farbenmischungen schwebenden Ratzke (100) und bei glatten und etwas schwebelichen Schütte (120).

Eine Sonderstellung im Rahmen des Expressionismus nimmt Kokoscha ein. Er macht sich nie ganz von der impressionistischen Erfassung der äußeren Sinnwelt frei, aber ein tiefer, grüblerischer, milderer Zug hebt ihn aus der Richtung hinaus. Für diese ähnlich-übernatürliche Raumgestaltung sowie für die rohe, fabelhaft durchgebildete Technik, die aus einem derben Rhythmus von tonangebend nummerierten Pfeilstrichen das wunderbar geschlossene Bildgewebe entstehen läßt, gibt sein Gruppenporträt (ohne Katalognummer) ein charakteristisches Beispiel. Kokoschas Zeit hat größte Freude gefunden. Deltjen (106) kopiert ihn äußerlich, flach und empfindungslos, aber selbst ein so Eigenes wie Carl Höfer lehnt sich unwillig an ihn an und Artur Radolfs (100 u. 91) macht sogar den freilich unglücklichsten Versuch, seine Malweise in die Dreidimensionalität zu übertragen.

Was die Reckfelder bieten, ist freilich immer fertiges Ergonomen. Einige von ihnen, wie der sehr begabte und erstrebende Max Kaas (namentlich 114), zeigen das erfolgreiche Bemühen, sich von den Vorbildern freizumachen, und andere, wie Jessen (104-106) und Franz Radzwill (178-80) versuchen selbst neue Formen einzufinden. Bei nicht wenigen, namentlich unter den jüngsten Berlinern, droht allerdings die Gefahr der Verflachung und Verjüngung. Ihnen ist der Expressionismus eine Mode, die sie ohne innere Reife mitmachen. Feigl (103), Kötter (120), Nuss (101 u. 102) geben impressionistisch empfundene in den neuen Ausdrucksformen wieder, und

Dalla Friedmann (88-95) versucht die Herbeität des expressionistischen Stils durch häusliche Verniedlichung den ästhetisch Kinderheimlichen abgeleitet zu machen.

Nicht die jugendlichen Stürmer, die gelegentlich über die Schürzen schlagen, sondern diese unbedenklichen Wüstlinge sind die Schlinge der neuen Bewegung. Sie als solche zu charakterisieren und rechtzeitig die Spreu vom Weizen zu scheiden, muß jetzt die erste Aufgabe der Kritik sein. Ihre zweite aber besteht darin, den Expressionismus als eine Entwicklungsstufe hinzunehmen, die in allem Wesentlichen vollendet ist, und nicht länger auf den Messias zu warten, der sicher nicht kommen wird.

Dr. John Schifowski.

Die ukrainische republikanische Kasse, die in ihrem ersten Kongress in Berlin bereits ihre künstlerische Bedeutung erweisen hat, ist eine Schöpfung der neuen republikanischen Ukraine. Sie ist speziell zur Pflege der ukrainischen Kunst und des Volksgelanges im Leben gerufen worden. Nebenbei sind nach dem Vorgange von Kiew solche Ehre mit staatlicher Unterstützung gegründet worden. Der in Berlin gestandene staatliche Chor ist seit April 1919 auf einer Kongressreise begriffen, die im Auslande für die eigenartige Schönheit der ukrainischen Kunst Interesse und Liebe erwecken soll. In allen größeren Städten Westeuropas sind vom Chore spezielle Kongresse für die Arbeiterschaft veranstaltet worden, die rege Beteiligung fanden. In Berlin ist daselbst beabsichtigt.

Der bedeutendste Numismatiker der Jetztzeit Friedrich J. M. Kopf-Blumer ist Todestod in seinem Geburtsort Winterthur (Schweiz) gestorben. Er war der beste und feinste Kenner der asiatischen Münzen. Seine Sammlung von 20000 Stück erwarb das Berliner Münzkabinett. Zahlreiche Werke betrafen einen Liebhaber und Forscher, dessen Geschichtswissenschaft über den üblichen Sammlerhorizont hinausging. Der Berliner Akademie der Wissenschaften, die seine Arbeiten über die Münzen, machte außerordentliche Zuwendungen.

Koch Amundsen reist heim. Das amerikanische Racinoministerium hat ein Telegramm erhalten, das Amundsens Seereise nach Ende der vergangenen Woche verlassen hat. Er gibt darin die Mitteilung, daß seine gefamte Post heimgelandt worden ist. Es verläutet, daß Amundsen die Absicht hat, sich in Rome (Alaska) sofort nach seiner Ankunft an Bord des Dampfers „Victoria“ zu begeben, um damit nach Seattle zu reisen. Der Zeitpunkt seines Eintreffens in Rome hängt davon ab, wie und wann er sich vom sibirischen Eis losmachen kann. — Da weder der genaue Aufenthaltsort Amundsens noch seine Pläne bekannt sind, bleibt die Situation unklar.

Theater. Montan den 2. Mal, abends 8, 8 Uhr, findet im Hoftheater die Aufführung des Schattenspiels: „Die Fische von Hans Weismann, Regie — Metropol-Theater. Heute (Freitag): „Sobal“ morgen zum erstenmal: „Im wahren Abt“.

Theater. In der heutigen Trikon-Aufführung, in der Herr Alchovs erstmalig den Tristan singt, wird Frau Melanie Kunt als Isolde gollern.

Freiwillige Beiträge zum sozialdemokratischen Reichstagswahlfonds zahlt an Alex Pagels, Berlin W 9, Bellevuestr. 7 II

Postfachkonto Berlin 48 743 (Pagels).

Vertagung der Nationalversammlung.

Die Urteile der außerordentlichen Kriegsgerichte endlich anfechtbar!

Die Nationalversammlung hat am Donnerstag das Heimstättenengesetz angenommen. Dem Abg. Juchacz (U. Soz.), der das Gesetz un-

Das Tumultschädengesetz.

Der Ausschuss hat die Verpflichtung zum Schadenersatz erweitert. Es werden auch die Schäden erfasst, die durch Abwehr offener Gewalt hervorgerufen sind.

Das Postgebührengesetz.

Der Reichsrat hat gegen die Beschlüsse der Nationalversammlung zum Postgebührengesetz Einspruch erhoben. Er hat Anstoß genommen an der Freilegung der portopflichtigen Dienstfachen.

Abg. Waldheim (Dem.): Wir haben uns überzeugen müssen, daß so schnell die portopflichtigen Dienstfachen beseitigt werden müssen, dies mit einem Federstrich jetzt nicht möglich ist.

Reichspostminister Giesberts: Auch die Regierung meint, daß die portopflichtigen Dienstfachen möglichst bald verschwinden müssen. Die Frage des Frankierungszwanges wird geprüft werden.

Wortmeldungen liegen nicht vor, die knapp zwanzig anwesenden Abgeordneten stimmen der Postvorlage zu. Sie dürfte am 6. Mai in Kraft treten.

Es folgt der Bericht des Ausschusses für die Ausführung des Friedensvertrages, wonach bei der

Lieferung des Viehbestandes

an die Entente der am Tage des Ankaufs bestehende Marktpreis zu zahlen empfohlen wird.

Abg. Nischel (Soz.): Wir müssen den Antrag des Ausschusses auf Zahlung des Tagesmarktpreises ablehnen. Dadurch würde eine gewaltige Steigerung der Preise eintreten, die hervorgerufen würde durch eine Händlerpekulation, wodurch das Reich unendlich geschädigt würde.

Abg. Henke (U. Soz.) beantragt Uebergang zur Tagesordnung. Der Antrag Henke wird abgelehnt, der Ausschussantrag gegen die Stimmen der beiden sozialistischen Fraktionen angenommen.

Wiederaufnahmeverfahren gegen Urteile der außerordentlichen Kriegsgerichte.

Es folgt die zweite Lesung des Gesetzentwurfes zur

Aufhebung der Militärgerichtsbarkeit.

Die Abg. von Gräbe und Graf zu Dohna (D. Ep.) fordern Abhebung von der Tagesordnung. Abg. Stücken (Soz.): Wir wenden uns scharf gegen diese Verschleppung. Die Militärgerichtsbarkeit ist eine Hauptstütze des Militarismus, deswegen will man ihre Abschaffung verhindern.

Drohung mit Anzweiflung der Beschlußfähigkeit

Der Gegenstand von der Tagesordnung abgesetzt und auf Verlangen des Abg. Stücken (Soz.) als erster Punkt auf die neue Tagesordnung gesetzt. Berichte des Ausschusses für soziale Angelegenheiten und für Volkswirtschaft werden erliebt.

Putsch, Ruhrgebiet, Einwohnerwehr.

In der preussischen Landesversammlung betonte in der Weiterberatung der Anträge und Anträge zu den Einwohnerwehren Abg. Steinbrink (Soz.), daß ohne die Berührung der Offiziere durch die Presse der Meuterei es niemals zum Putsch gekommen wäre.

Kämpfe haben. Zur Ruhe kommen wir erst, wenn nur die Waffen haben, die von uns wegen dazu berechtigt sind. In Pommern wie in Westfalen und wo immer es sei, müssen die Waffen aus Ihren Händen herausgeholt werden. (Lebhafte Beifall.)

Minister Severing:

Ich war zur sofortigen Entsendung von Truppen ins Ruhrgebiet bereit, als der Kapp-Putsch losgegangen war. Aber die Truppen waren nicht dazu zu bewegen gewesen, auf rebellische Truppen zu schießen. Welcher General stand bereit? (Zustimmung links.) Ueber die Freiwilligen muß sich der Reichswehrminister äußern.

Abg. Stieler (Z.): Der Putsch wurde als günstige Gelegenheit für die Einführung der Diktatur der Arbeiterschaft betrachtet. Abg. Dr. Jordan (Dem.): Bei der Auswahl seiner Mitarbeiter sollte der Minister nicht nur Gewerkschafter berücksichtigen.

Abg. Nippel (Nat.): Die Macher des Putsches vom 9. November haben kein Recht zu moralischer Entrüstung über die Macher des Putsches vom 13. März. Wir lehnen grundsätzlich jede gewalttätige Umwälzung ab. (Stürmisches Gelächter links.)

Abg. Ludwig (U. Soz.): Es muß unterschiedslos für alle Opfer gesorgt werden. Gegenwärtig suchen sich die Truppen planmäßig Orte aus, um an bestimmten Personen Rache zu nehmen.

Minister Severing:

Es trifft nicht zu, daß die Regierung für Dasein dem bewaffneten Aufstand im rheinisch-westfälischen Industriegebiet verdankt. Ein Generalkrieg wäre der Regierung in viel höherem Grade dienlich gewesen.

Gegen der Erde.

Roman von Knut Hamsun.

Aber diese Hoffnung ging nicht in Erfüllung. Jäger war fort, für acht Jahre. Jaf wurde es öde und düster zumute, und er verstand nur das eine und andere Wort von dem, was der Schultheiß sagte.

Schultheiß Seyerdahl war seit dem vorigen Jahre verheiratet. Seine Frau wollte nicht Mutter werden und keine Kinder haben — sie bedankte sich dafür. Und sie hatte auch keine.

Endlich kann ich auch die Sache mit Seltanra abwickeln, sagte der Schultheiß dann. Das königliche Ministerium ist einigermaßen nach meinen Vorschlägen auf den Verkauf eingegangen. — „So,“ sagte Jaf. — „Es hat lang gedauert, aber ich habe die Befriedigung, daß meine Arbeit nicht vergeblich gewesen ist! Was ich geschrieben habe, ist beinahe bis aufs Tüpfelchen durchgegangen.“

Jaf hatte die zehn Taler für dieses Jahr, er hatte sie für Klostertisch und die Bierflasche bekommen, die Jäger zusammengepart hatte. Er bezahlte, und es blieb ihm noch ein Rest übrig.

Es ist wirklich ein Glück für dich, daß das Ministerium nichts von der Tat deiner Frau erfahren hat,“ fuhr der Schultheiß fort. „Sonst hätten sie vielleicht einen anderen Käufer dafür genommen.“ — „So,“ sagte Jaf, und dann fragte er: „Und sie ist also nun für volle acht Jahre fort?“

— „Ja, das läßt sich nicht ändern, die Gerechtigkeit muß ihren Lauf haben. Ihre Strafe ist übrigens milder als mild. Und deine nächste Aufgabe ist nun, eine deutliche Grenzschleife zwischen dir und dem Staat anzubauen.“

Die Jahre vergehen rasch. Ja, für den, der altert. Jaf war weber alt, noch geschwächt, ihm wurden die Jahre lang. Er arbeitete auf seinem Hofe und ließ seinen Bart wachsen, wie er wollte.

Ab und zu, wenn ein Radde vorbeikom oder sich dies und jenes im Viehstande ereignete, wurde die Einförmigkeit im Döbland unterbrochen. Einmal kamen viele Männer vorbeigewandert; sie ruhten auf Seltanra aus, öfen und tranken Milch dazu und fragten Jaf und Olne nach dem Weg übers Gebirge aus; sie sollten eine Telegraphenlinie abschreiten.

Dieser Geißler! Er war ganz derselbe wie früher, ganz unverändert. Er sagte anten Tag, plauderte mit den Kindern, ging ins Haus, öffnete die Türen von Stall und Scheune und schaute hinein. „Ausgewickelt!“ sagte er.

Die Steine waren im Vorratshaus, sie lagen als Gewicht auf den Mannefellen, nun wurden sie heringeholt. Der Schultheiß und die beiden Männer untersuchten sie, besprachen sich darüber, klopfen darauf und wogen sie in der Sand.

Alle miteinander liegen auf die Fellen, und es war nicht weit bis zur Hundstütte; aber sie wanderten doch ein paar Tage in den Bergen umher, suchten nach Metall und sprengten da und dort einen Stein los. Als sie in den Hof zurückkehrten, brachten sie zwei schwere Säcke voll Steine mit.

„Aa, das spielt keine Rolle,“ sagte Geißler leichtsin. „Du hast vielleicht Stoffarbeiten in deinen Fellen, die Tausende wert sind.“ — „So,“ sagte Jaf. — „Aber du mußt die gerichtliche Bestätigung der Urkunde so rasch wie möglich ins Werk setzen.“

„Damit dir der Staat nicht einen Krügel in den Weg wirft, verstehst du?“ sagte er. — Jaf verstand. Ja, ja, aber das Schlimmste ist doch die Sache mit Jäger,“ erwidert er. — „Aa ja,“ sagte Geißler, und er überlegte für seine Art ungewöhnlich lange. „Der Fall könnte vielleicht noch einmal aufgenommen werden. Wenn alles an den Tag käme, würde ihre Strafe vielleicht etwas heruntergesetzt. Aber wir könnten vielleicht um Vergnädigung einkommen und damit ungefähr dasselbe erreichen.“

„Aber sie schreibt, sie habe es gut,“ sagte Jaf, der nur an seine Angelegenheiten dachte. — „Aa ja, deine Frau?“ — „Ja, seit sie das kleine Mädchen bekommen hat — sie hat ein kräftiges, wohlgestaltetes Mädchen bekommen.“ — „Das ist ausgezeichnet!“ — „Ja, und die anderen helfen ihr alle miteinander und jedermann sei gut gegen sie.“

Geißler sagte: „Nicht ich, ich diese kleinen Steine hier an einige geisteskundige Herren, um zu erfahren, woraus sie bestehen. Wenn ordentlich Kupfer drin ist, bekommst du viel Geld.“ — „So,“ sagte Jaf. „Und wann meinst du wohl, daß wir um Vergnädigung einkommen können?“ — „In einiger Zeit. Ich werde für dich hinschreiben, und ich komme später auch selbst wieder her. Was hast du gesagt, hat deine Frau ein Kind bekommen, seit sie von hier fort ist?“ — „Ja.“ — „Dann haben sie sie in schwangerem Zustand hier weggeholt? Das hätten sie nicht dürfen.“ — „Nein, und das ist ein Grund mehr, daß sie nach einer bestimmten Zeit frei wird.“ — „Das wäre ja sehr gut,“ sagte Jaf dankbar. (Fortf. folgt.)

Gewerkschaftsbewegung

Der Streik in der Filmindustrie.

Eine Massenversammlung der Streikenden füllte am Donnerstag den großen Saal des Gewerkschaftshauses. — Wie der Verbandsschreiber Stabe nach ausführte, handelt es sich darum, daß der Zentralverband der Film- und Kinoangehörigen an Stelle des am 31. März abgelaufenen Tarifvertrages mit dem Arbeitgeberverband über den Abschluß eines anderen Vertrages verhandeln wollte. Der Arbeitgeberverband unter Führung des Professors Leidig erklärte aber die eingereichten Forderungen als nicht durchsetzbar und lehnte die Verhandlung mit dem Zentralverband ab. Der Arbeitgeberverband gab die gewerkschaftliche Vertretung der Arbeitnehmer auszuüben zu können in der Erwartung, es würde zum Abschluß von Handzügen bei den einzelnen Firmen kommen. Bevor der Streik beschlossen wurde, habe der Zentralverband alles versucht, um mit den Arbeitgebern in Verhandlungen zu treten, er habe zu diesem Zweck auch das Reichsarbeitsministerium angehen, aber auch da hätten sich die Arbeitgeber den Verhandlungen entzogen mit der Begründung, es seien Verhandlungen in den einzelnen Betrieben im Gange. Diese Behauptung sei un wahr, denn außer den irreführenden Arbeitnehmern des Delta-Bioskop-Konzerts hätten alle Betriebe geschlossen hinter dem Zentralverband. So werde denn auch der am Dienstag begonnene Streik mit voller Sinnlichkeit durchgeführt und habe durchaus sühnig. Bei acht Firmen, die bis jetzt die Forderungen anerkannt haben, werde gearbeitet.

Einstimmig wurde eine Resolution beschlossen, die alle von der Ortsgruppen- und Streikleitung getroffene Maßnahmen billigt und ihr volles Vertrauen ausdrückt.

Eine andere Resolution protestiert gegen die erfolgte Verhaftung eines Streikpostens durch die Polizei.

Nach Schluß der Versammlung unternahm die Streikenden einen Demonstrationzug, der sich an der Ecke der Koch- und Wilhelmstraße nach einer Ansprache auflöste.

Bergbeamtenagung.

Ein aus Vertretern sämtlicher deutschen Bergbaubezirke zusammengesetzter Bergbeamtenauschuss des Bundes der technischen Angestellten und Beamten sah in seiner Tagung in Berlin folgende Beschlüsse:

1. Der Bergbeamtenauschuss des V. d. M. A. spricht sich nach den Erfahrungen früherer Jahre gegen die Einführung des Prämien systems für technische Grundbeamte aus. Sollte in Zukunft der gesamte Bergbaubetrieb eine Aenderung erfahren, könnte diese Stellungnahme nachgeprüft werden. Haben Werke freiwillig Prämien über das tariflich festgesetzte Einkommen hinaus, müssen die Grundlagen und die Höhen der Prämien mit dem Angestelltenrat vereinbart werden, ferner muß ein Rechtsanspruch darauf bestehen. Außerdem müssen die Prämien für alle Angestellten gleichen Rangess gleich hoch sein.

2. Der Bergbeamtenauschuss fordert außer der in Nummer 8 der Gewerkschaftsforderungen vom 20. März 1920 getätigten So-

zialisierung der dazu reifen Betriebe, daß bei der kommenden Zusammenfassung des Bergbaues den technischen Angestellten ein weitgehendes Mitbestimmungsrecht bei der Regelung der technischen Fragen gewährt wird.

3. Der Bergbeamtenauschuss nimmt davon Kenntnis, daß bei den letzten Ansuchen die Bergbauverwaltungen Stellung gegen die Angestelltenhaft genommen haben. Auch bei den Oberbergämtern ist bisher noch keine Aenderung in ihrer Stellungnahme gegenüber der gesamten Arbeitnehmerhaft eingetreten. Der Bergbeamtenauschuss verlangt daher, daß bei den Oberbergämtern und bei den Bergbauverwaltungen die organisierte Arbeitnehmerhaft mitbestimmend herbeigeführt wird. Für die Angestelltenhaft kann dies bei den Oberbergämtern in der Weise geschehen, daß der Devisent für Angestelltenfragen von den gewerkschaftlichen Organisationen der Angestellten benannt wird. — Bei den Bergbauverwaltungen ist die Stellung der Einfahrer durch Betriebsratsleute der Arbeitnehmerhaft zu begeben. —

Der Hauptteil der Tagung wurde durch Beratungen auszufüllen, in welcher Weise die Regelung der Kranken- und Pensionsversicherung der Angestellten im kommenden Reichs-Knappschaftsverein erfolgen soll. Im Anschluß an ein von dem Bergbauverwalter Wilhelm, dem Knappschaftlichen Sachverständigen der Arbeiterkammer, gehaltenes Referat wurden die Vorarbeiten zusammengestellt, zu denen die Bergwerkangestellten in der nächsten Zeit Stellung nehmen sollen.

Die neue Lohnregelung der Bäcker.

Eine Versammlung des Zentralverbandes der Bäcker und Konditoren stimmte am Donnerstagabend dem Entschluß des Schlichtungsausschusses zu. Danach beträgt vom 3. Mai ab der Wochenlohn in Kleinbäckereien 255 M. und in Großbäckereien 265 M. Die bisherigen Wochenlöhne betragen 185 und 195 M.

Maifeierbeschluss und Solidaritätserklärung der Angestellten der Städtischen Elektrizitätswerke.

Folgende von den betreffenden Angestellten einstimmig beschlossene Resolution geht aus:

Eine Versammlung der Maschinenmeister und Fachbetriebsangestellten, wie eine in Pöfers Festhallen abgehaltene Versammlung der übrigen Angestellten der St. E. W. hielt sich einstimmig hinter den von der Arbeiterkammer getätigten Beschluß am 1. Mai 1920 nur einen ausserhalb beschränkten Sonntagsbetrieb durchzuführen. Der dazu nötige Dienstplan wird von den dazu bestimmten Funktionären aufgestellt. Ferner erklären sich die Anwesenden damit einverstanden, von dem Tagesverdienst des 1. Mai mindestens 10 M. zugunsten der Hinterbliebenen der Opfer des Kapp-Zug des an den Betriebes abzugeben, der diese Gelder an das Angehörigenkomitee zu Händen des Genossen Paer, Mantelstr. 17, weiterleitet.

Des weiteren stellen sich die Anwesenden auf den Standpunkt, daß sie es als ihre Pflicht betrachten, den Arbeitern, die sich jetzt in schweren Kämpfen befinden, ihre volle Sympathie auszusprechen.

Die Maifeier im Einzelhandel.

Die am Donnerstag in den Sophienhallen versammelten Funktionäre des V. d. M. A. und zwar des gesamten Einzelhandels Groß-Berlins, erklären, daß für sie und die von ihnen vertretenen Angestellten nur der Beschluß der Afa bindend sein kann, aus dem

herbergeht, daß alle Angestellten anlässlich des 1. Mai feiern müssen. Alle Funktionäre des V. d. M. A. sind verpflichtet, an allen Orten für die Durchführung des Beschlusses zu sorgen. Alle Betriebe, welche die Angestellten an der Beobachtung der beschlossenen Maifeier mit Maßnahmen gleich welcher Art hindern, sind der Fachgruppe zu melden. Die Funktionäre verlangen von der Fachgruppe, daß diese Betriebe der Afa, der Generalkommission der Gewerkschaften und dem Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund gemeldet werden mit der Forderung, die diesen Verbänden angehörenden Angestellten und Arbeiter aufzufordern, ihr Einkäufe bei diesen Firmen nicht mehr vorzunehmen.

Fachgruppe VII

(Waren-, Kaufhäuser- und Spezialgeschäfte Groß-Berlins). Zentralverband der Angestellten.

Die Generalversammlung des Zentralverbandes der Maschinisten und Feitzer

beschloß nach lebhafter Debatte einstimmig, den wöchentlichen Beitrag auf 3 M. und das Eintrittsgeld gleichfalls auf 3 M. zu erhöhen. Verschiedene Anträge, die die Abschaffung des gesamten Unterhaltungsbeitrages forderten, wurden dem Zentralverband als Material überlassen. Den Opfern des Kapp-Zuges sprachen die Versammelten die größte Sympathie aus. Eine für dieselbe vorgenommene Teilerhebung ergab die Summe von 215,55 M. — Als Delegierte der Gewerkschaftskommission wurden Sält und Ropyy gewählt.

Nachstehende Resolution wurde einstimmig angenommen: Die Generalversammlung des Verbandes der Maschinisten und Feitzer, Geschäftsstelle Groß-Berlin, protestiert gegen die militärische Besetzung der Brauereien. Sie erklart darin einen Eingriff der bewaffneten Macht in den Kampf zur Erreichung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen. Die Versammlung beauftragt die Verwaltung, bei der Regierung dahin zu wirken, daß die bewaffnete Macht sofort aus den Brauereien zurückgezogen wird.

Achtung, Postmacherinnen! Versammlung am Freitag, den 3. Mai, abends 7 Uhr, Engelauer 15, Saal 1. Um weiteste Betätigung wird gebeten.

Verband des Post- und Telegraphenpersonals (Mitteldeutschland im Deutschen Transportarbeiter-Verband). Postarbeiter (Feitzer, Postlager und ähnliche Lohnempfänger) sämtlicher Post-, Postfach-, Fernsprech-, Telegraphen- und Telephonämter des Oberpostdirektionsbezirks West-Berlin. Am Freitag, den 3. Mai, abends 7 Uhr im Gewerkschaftshaus, Engelauer 14/15 (Saal 5): Versammlung. Tagesordnung: 1. Die Lohn- und Forderungen der Postarbeiter usw. zum Reichstags; 2. Organisationsfragen.

Parteinachrichten.

Bei den Kreisratwahlen in der Pfalz erhielten Stimmen: Sozialdemokratische Partei 65 142 (8 Sitze), Unabhängige 85 615 (8 Sitze), Demokraten 33 763 (8 Sitze), Zentrum 92 617 (8 Sitze), Deutsche Volkspartei 98 105 (8 Sitze).

Im sächsischen Erzgebirge, dem ärmsten Fleckchen Deutschlands, haben die Arbeiter für ihr Organ „Erzgebirgische Volkstimme“ bei einer intensiv ausgeführten Agitation die Abonnentenzahl um mehr als 3000 vermehrt.

Verantwortl. für den redaktion. Teil: Walter Höfer, Charlottenburg; für Anzeigen: Th. Gode, Berlin. Verlag: Fortschritt-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Fortschritt-Verlag G. m. b. H., Berlin.

Bezirksverband Groß-Berlin (Sozialdemokratische Partei Deutschlands)

Große Mai-Feier 1920

In folgenden Lokalen:

Papenhofener Brauerei (Vollbrauerei), Tidenstraße 2-3.	Böhmisches Brauhaus, Landsberger Allee 11/13.	Voigt-Theater, Badstraße.
Paradiesgarten Treptow, Treptower Chaussee.	Bölow-Brauerei, Prenzlauer Allee.	Klostergarten Plöhensee (Am Spandauer Schiff-fabrikkanal).
Rest. Schwanenberg, Alt-Stralau (Am Tunnel).	Papenhofener Brauerei, Turmstraße, Ecke Stromstraße.	

Eröffnung 2 Uhr. Konzert, Festrede, Rezitation, Gesang, Tanz. Beginn 3 Uhr.

Große öffentliche Mai-Versammlungen:

Vormittags 10 Uhr:	Mariendorf, Große Gesellschaftshaus, Chaussee-straße 305, 10 Uhr.	Wensickendorf, bei Beyer.
Papenhofener Brauerei (Vollbrauerei), Tidenstraße 2/3.	Marienfelde, Rosenhauer, Berliner Straße, 10 Uhr.	Wandlitz, 3 Uhr nachm., Juwe.
Gewerkschaftshaus, Engelauer 15.	Neutölln, Neue Welt, Hasenheide, 10 Uhr.	Karow, 7 Uhr abends, Lindenpark, Dorfstr. 41.
Andreas Festhalle, Andreasstr. 21.	Niederschöneweide, Forsten, 10 Uhr.	Rante (2. Mai), 2 Uhr nachm., Lokal von Doms.
Böhmisches Brauhaus, Landsberger Allee 11-13.	Wannsee, Reichsadler, Königstraße, 10 Uhr.	Röntgenal, 7 Uhr abends, Markt.
Bölow-Brauerei, Prenzlauer Allee.	Wildau, Kasino, Am Bahnhof, 10 Uhr.	Schönau, 1 1/2 Uhr nachm., Ortsdorf.
Ewinemünder Gesellschaftshaus, Ewinemünder Str.		Seefeld, 3 Uhr nachm., Neumüller.
Papenhofener Brauerei, Turm- Ecke Stromstraße.	Nachmittags:	Friedersdorf, 4 Uhr nachm., Heine, Schwarzer Weg.
Pharosäle, Müllerstr. 142.	Bohnisdorf, Gasthof Schulz, Dorfplatz, 4 Uhr.	Grennidendorf, 5 Uhr nachm., Bernhard Rettinger.
	Cöpenick, Stadttheater, 5 Uhr.	Mahlsdorf, 6 Uhr abends, Anders.
	Grünwald, Kasino, Hubertusbader Straße, 4 Uhr.	Neuenhagen, 2 Uhr nachm., Wolter, Königallee.
	Johannisthal, Senfischen, Friedrichstraße, 5 Uhr.	Nüdersdorf, 12 Uhr mittags, Fr. Richter, Schlossstr. 17.
	Lichtenberg, Lokal Schwarz, Möllendorferstr. 25, 4 Uhr.	Woltersdorf, 7 Uhr abends.
	Lichtenrade, Waldrestaurant, Am Bahnhof, 3 Uhr.	
	Treptow, Paradiesgarten, 4 Uhr.	Teltow.
	Friedrichsfelde, Haberland, Wilhelmstraße 38, 7 Uhr.	Dahlem, 5 Uhr abds., Schilling, Königin-Luisen-Str.
	Hohenschönhausen, Lindengarten, Waldhomer Weg, 3 Uhr.	Stahnsdorf, 3 Uhr nachm.
		Uhrensdorf, 4 Uhr nachm., Lehmann.
Niederbarnim.		Sputendorf, 3 Uhr nachm., Schultze.
Bergfelde, 5 Uhr abends, Hossjäger.		Mahlsdorf, 10 Uhr vorm., Mann.
Cohen-Neuendorf, 4 Uhr nachm., Claus.		Groschbeeren, 2 Uhr nachm., Feinze.
Cranienburg, 6 Uhr abends, Waldows Festhalle, Berliner Straße.		Löwenbruch, 4 Uhr nachm., Steffen.
Waldmannsdorf, 4 Uhr nachm., Vergißloß, a. Bahnh.		Rehagen, 2 Uhr nachm., Hante.
Klosterfelde, 1 Uhr nachm., Venster.		Bruseendorf, 2 Uhr nachm., Veder.
Schönerlinde, 3 Uhr nachm., Kop.		Gollau, 2 Uhr nach., Schmidt.
		Halbe, 8 Uhr abends, Schulze.

Referenten: R. Fischer, Heimann, Heller, Heinig, Hahschold, Frank, Lüdemann, Schlegel, Fr. Hanna, Wuschik, Pattloch, Kreuziger, Rodlender, Fuß, E. Barth, Dr. Schütte, A. Häußler, E. Bernstein, Brolat, Jorf, v. Harnack, Dr. Witte, Israel, R. Wiffel, Sahls, Moeglich, Rauscher, Siebel, Dr. Bendiner, Fr. Dr. Wegscheider, Karl Wermuth, R. Joachim, Bernhard Rausch, Lehner, Th. Kabelitz, Fr. Wachenheim usw.